Nr. 458. — Zweites Blatt.

Verantwortlicher Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Dienstag, 29. September 1896.

Annahme von Anzeigen Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Greifswald G. Illies. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg Joh. Nootbaar, A. Steiner, William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Deutschland.

Berlin, 29. September. Zum preußischen Städtetag sind im Ganzen 73 Städte der preußischen Monarchie, die über 25 000 Einwohner haben, geladen worden. Außerdem sind die Vorsitzenden der dreizehn Provinzial-Städtetage mit dem Ersuchen geladen worden, dem Städtetage mit je zwei Vertretern beizuwohnen. Von den bereits gedruckt vorliegenden Anträgen sind die folgenden von Wichtigkeit:

1. Antrag Langerhans: Das Verhältniß, in welchem zur Zeit die Stadtkreise in den gesetzgebenden Körperschaften vertreten sind, entspricht weder der gegenwärtigen Bevölkerungszahl noch der sonstigen Bedeutung dieser Städte für das Gemeinwesen. Die Aufhebung der Privilegien der Beamten, Geistlichen und Lehrer in der Kommunalbesteuerung ist eine Forderung der Gerechtigkeit, deren Erfüllung länger nicht hinausgeschoben werden darf. 2. Antrag Becker-Köln und Weise-Berlin: „Der preußische Städtetag hält mit Rücksicht auf die neuerdings ergangenen entgegengesetzten Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts und des Reichsgerichts eine neue gleichmäßige Regelung der Vorschriften über die Anstellung der städtischen Gemeindebeamten für erwünscht." — In der Begründung wird eine Grundlage vorgeschlagen, wonach die Anstellung der Gemeindebeamten auf Lebenszeit die Regel bleiben, aber durch besondere Verfügung der anstellenden Behörde erfolgen soll. Der Beamte soll das 35. Lebensjahr und mindestens eine fünfjährige Dienstzeit zurückgelegt haben. „Die für wissenschaftliche, wirthschaftliche und technische Leistungen erforderlichen Kräfte, auch wenn sie ständig verwendet werden, können durch frei zu vereinbarenden Privatdienstvertrag angenommen werden."

— Im Anschluß an die Vorgänge in Opalenitza hat die Eisenbahndirektion Posen der „Pos. Ztg." zufolge eine Verfügung erlassen, wonach zur Gestattung von Musikaufführungen, festlichen Aufzügen, Aufstellungen u. s. w. auf Bahnhofsgeländen fortan die Stationsvorstände die Genehmigung des Vorstandes der vorgesetzten Betriebsinspektion einzuholen haben.

— Dem Rückgang des Antisemitismus in Sachsen widmet das sächsische „Vaterland" einen Artikel, dem wir Folgendes entnehmen:

„Mit dem Antisemitismus scheint es nicht zum Besten zu stehen: immer größer wird die Zahl Derjenigen, welche die Sache desselben verloren geben und sich von der Fahne, die sie einst mit nicht geringer Begeisterung ergriffen, gleichsam hinwegstehlen. Soweit die inzwischen gemachten Erfahrungen sie dazu veranlassen, sind sie vollkommen in ihrem Recht; ihr Schritt verdient nicht Tadel, sondern Anerkennung. Herr Huhle war bisher Mitredakteur der „Deutschen Wacht", er hat in derselben oft genug behauptet, daß die antisemitische Partei die eigentliche Mittelstandspartei sei und daß derselbe nur durch sie gerettet werden könne. Der antisemitischen Partei gehöre die Zukunft und alle anderen, insbesondere die konservative Partei, hätten sich überlebt und müßten zum alten Eisen geworfen werden. Inzwischen scheint aber Herr Huhle seine Erfahrungen gemacht zu haben und ist zu einer anderen Ansicht gekommen. In einer kürzlich erschienenen Flugschrift, die er „Das neue Reichstagswahlrecht" überschreibt, erklärt er, daß der Versuch, aus dem Mittelstande eine große nationale und wirthschaftliche Partei hervorzurufen, auf die eine sozial gesinnte Regierung sich verlassen könnte, eitel Thorheit gewesen sei und scheitern müßte, weil eben Mittelstand „nur ein Begriff und noch dazu ein nicht ganz klarer" sei. Im Mittelstande sei die Zahl der widerstreitenden Ansichten am größten, weil alle Berufsstände darin vertreten seien. Es sei deshalb gar nicht möglich, auf den Mittelstand eine lebenskräftige Partei zu gründen. Eine solche Partei habe wohl Anfangs großen Zulauf, trage aber den Keim des Verfalles in sich, weil es eben unmöglich sei, alle Berufsstände gleichmäßig zu befriedigen. Die Gegner fänden darum nur zu oft Gelegenheit, an der praktischen Thätigkeit einer solchen Partei, möge sie sich nennen, wie sie wolle, Kritik zu üben und ihr so das kaum gewordene Vertrauen zu untergraben. Dieses offene Eingeständniß eines Wissenden ist immerhin interessant. Der Glaube an die werbende Kraft ihrer Sache scheint in den Reihen der Antisemiten stark erschüttert zu sein. Selbsterkenntniß ist der Anfang der Weisheit. Möge dies auch bei den Antisemiten so sein. Was Herrn Huhle selbst anlangt, so sind wir weit davon entfernt, die Bedeutung seiner Ausführungen und seinen Einfluß auf die Partei, zu deren Wortführern er bis vor Kurzem gehört hat, irgendwie zu überschätzen. Immerhin glaubten wir seine Schrift erwähnen zu sollen. Dieselbe ist mit ein Beweis für die in der antisemitischen Partei immer weiter um sich greifende Unsicherheit; der gänzliche Zerfall derselben wird seinerzeit nicht ausbleiben."

— Im „Volk" leistet „ein Pastor aus der Nordmark" einen Artikel zu Gunsten des Polenthums, in dem er u. A. sagt:

„Es giebt eine Spezies politischer Pastoren, von der man als nur in ganz beschränkten Distrikten vorkommend im Ganzen wenig hört und die zu beleuchten doch nicht unwichtig erscheint. Das sind Politik treibende Geistliche, von denen ich mit Fug annehme, daß sie trotz Kaiser-Telegramm und Oberkirchenraths-Erlaß oben, überhaupt in gouvernementalen Kreisen sehr gut gelitten sind. Ein Vertreter dieser Richtung erhielt vor reichlich Jahresfrist ein Lob vom ersten Staatsmann unserer Zeit, von unserem Altreichskanzler, den man sonst im Allgemeinen große Vorliebe für die evangelischen Geistlichen wohl nicht nachsagen kann. Ich meine die politischen Pastoren, die, in sprachlich gemischten Grenzdistrikten wohnend, mit eintreten in den Kampf der Nationalitäten und die dann als eifrige Förderer des Deutschthums sich erweisen, welche die einheimische Sprache zu verdrängen, der deutschen Sprache zur alleinigen Herrschaft zu verhelfen, deutschredende Ansiedler ins Land zu ziehen suchen. Mir scheinen diese Politiker im Talar ein Unglück für die Kirche, ein Unglück fürs Vaterland zu sein. Denn wenn irgend etwas dem Pastor das Vertrauen seiner Gemeindeglieder rauben kann, so ists doch dies, daß er einem Theil — und oft dem besseren — das Heiligthum der Muttersprache anzutasten sucht. Der Geistliche hat doch immer und überall das Reich Gottes zu fördern. Das Vertrauen, daß er dies will, muß die Gemeinde zu ihm haben, wo es recht stehen soll. Für die Stellung zum Reiche Gottes ist es sicher aber völlig gleichgültig, ob Jemand deutsch, dänisch oder polnisch redet. Durch offene Parteinahme und agitatorisches Wirken für den deutschredenden Theil entfremdet der Pastor sich die anders Redenden und erweckt den Eindruck, daß es ihm überhaupt nicht in erster Linie um Förderung des Reiches Gottes auf Erden zu thun ist."

Der Mann scheint mit großem Nutzen die klerikale Presse gelesen zu haben!

— Die Polizeiverwaltung zu Kolmar i. P. hat einem großen Theil der dortigen Grundstücksbesitzer der „Els. Ztg." zufolge ein Rundschreiben zugehen lassen, worin die Hausbesitzer ersucht werden, Wohnungen nur dann an auswärtige Familien zu vermiethen, wenn deren Verhältnisse vorher von der Polizei geprüft worden sind. Es handelt sich hierbei selbstverständlich nur um einen guten Rath der Polizeiverwaltung, dem kein Bürger zu folgen verpflichtet ist. Durch die Form dieser Rathertheilung kann aber leicht der Glaube hervorgerufen werden, als ob es sich um eine amtliche Verfügung handelt, die selbstverständlich den Bestimmungen des Freizügigkeitsgesetzes zuwiderlaufen würde.

— Die französische Republik hat schlimme Erfahrungen mit der Geschwindigkeit ihrer Torpedoboote gemacht. Es wird zwar jetzt behauptet, die Torpedos seien bei den Manövern nicht mit voller Kraft gefahren, aber man ist nicht in der Lage, zu bestreiten, daß, selbst wenn man dies in Anrechnung bringt, ein ganz gewaltiger Unterschied zwischen der Geschwindigkeit dieser Fahrzeuge bei der Abnahme und der im Dienste offenkundig ist. Zur Entschuldigung wird bemerkt, daß dieser Uebelstand bei den Torpedobooten sämtlicher Marinen vorhanden ist, weil man bei diesen kleinen Schiffen überall thörichter Weise der augenblicklichen Schnelligkeit die Voraussetzungen der dauernden Tüchtigkeit zu opfern pflege. — Ob dieser Vorwurf in der ganzen Welt zutrifft, werden die Marinebehörden, und zwar auch die unsrigen, zu prüfen haben. Ebenso wird ein weiterer Trost, den der „Figaro" der französischen Eigenliebe spendet, gewiß Anlaß zu eingehenden Untersuchungen geben. Das Pariser Blatt behauptet, die französische Marine sei viel günstiger gestellt, als andere Flotten. Vor einigen Jahren habe man in Rußland Versuche mit den Torpedobooten verschiedenen Ursprungs angestrengt. Nach mehreren Monaten des Dienstes habe ein aus Frankreich stammendes Torpedoboot nur einen Knoten der Leistung bei der Abnahmeprobe eingebüßt, während ein aus England stammender Typ 5 Knoten, ein deutscher 4, ein russischer 2 Knoten zurückgegangen sei.

So indiskret diese Darlegungen erscheinen mußten, falls sie zutreffen sollten, so wenig glauben wir, daß sie der Sachlage entsprechen. In England und in Deutschland wird man der Kontrolle der Seebehörden trauen können, und diese selbst werden vermuthlich ohne viel Aufsehen zu machen, unter der Hand ihre Rechnungen mit der Praxis noch einmal vergleichen.

— Ueber Irrenpflege ist, wie die „Deutsche Gemeindezeitung" mittheilt, den preußischen Aufsichtsbehörden ein Runderlaß des Kultusministers zugegangen, wonach die Staatsregierung jetzt die Frage in Erwägung genommen hat, ob ein Bedürfniß vorliegt, die außerhalb der Anstalten gegen Entgelt in Familienpflege gegebenen Geisteskranken einer staatlichen Beaufsichtigung zu unterwerfen, und in welcher Weise eine Regelung dieser Aufsicht stattfinden müsse. Und zwar wird hierbei namentlich die Einführung der Anzeigepflicht, einer periodisch vorzunehmenden Revision durch die Polizeibehörde sowie die Einreichung einer die Geisteskranken des Bezirks enthaltenen Liste an den Physikus ins Auge gefaßt. Auch wird erwogen, ob nicht jeder dieser Geisteskranken alljährlich mindestens einmal durch den Physikus ärztlich zu untersuchen sein würde. Andererseits soll durch Angabe einer für die Familienpflege zulässigen höchsten Zahl von Kranken der Begriff der „Familienpflege" gegenüber der Anstaltspflege abgegrenzt und auch der Begriff der eigenen Familie, deren Verhältnisse die Regelung nicht berühren soll, näher festgesetzt werden, während Kranke, die auf Kosten und unter Aufsicht einer öffentlichen Anstalt in Familienpflege gegeben werden, von den Bestimmungen ganz ausgenommen werden sollen. Nach Maßgabe dieser einzelnen Punkte werden nun die Behörden unter Mittheilung eines die Frage zum Theil bereits regelnden älteren Erlasses des Regierungspräsidenten zu Kassel angewiesen, sich über die Angelegenheit mit Einschluß des Kostenpunktes zu äußern, und finden daher durch die Ortspolizeibehörden jetzt die erforderlichen Erhebungen statt, besonders darüber, wie hoch sich gegenwärtig die Zahl der in den einzelnen Bezirken in Familienpflege befindlichen Geisteskranken beläuft.

— In Ergänzung der bisherigen Mittheilungen über den Aufstand der Wahehe in Deutsch-Ostafrika wird dem „Hamb. Korr." geschrieben:

„Diese Unruhen können keine allzu große Ueberraschung bilden für den, der den afrikanischen Angelegenheiten folgt. Zwei Jahre sind es her, daß die Hauptfeste der Wahehe, Kuirengo, genommen wurde, der Zug war mit etwa 7—800 Mann der Schutztruppe unternommen worden. Trotz ihres durchgreifenden Sieges wurde jedoch die Expedition des Freiherrn von Schele schon auf dem Rückmarsche von ihnen wieder angegriffen. Solche kriegerischen Völkerschaften können nicht mit einem Male unterworfen werden und beginnen ihre hergebrachten Raubzüge immer wieder von Neuem. Die Hauptfrage ist jetzt nur die, ob sich die Unruhen über alle Wahehe erstrecken oder nur über einen Theil. Sollte wieder eine so große Expedition nothwendig werden, so würden sich wohl größere Schwierigkeiten einstellen, da die Verwaltung jetzt bis zum Tanganyika [ausgedehnt] ist und eine Kompagnie in Udschidschi liegt. Da sich der Aufstand bis zum Nyassa hin fühlbar zu machen scheint, so wird vielleicht auch dort eine Verstärkung der Garnison erforderlich. Danach könnte wohl eine Vermehrung der Schutztruppe in Ostafrika in Erwägung kommen."

— Die Angelegenheit der Versicherungsgesellschaften „Mutual" und „Newyork", denen bekanntlich das Privileg zum Abschlusse neuer Versicherungen in Preußen entzogen worden ist, befindet sich noch immer im Stadium der Vorprüfung. Es sind, wie wir schon seinerzeit mitzutheilen in der Lage waren, zahlreiche Gutachten über die Geschäftsgebahrung ꝛc. der beiden Gesellschaften eingefordert worden, von denen, wie wir hören, noch nicht alle eingelaufen sind. Erst nachdem das Material vollständig vorliegt, was in einigen Wochen zu erwarten sein dürfte, wird die Entscheidung hinsichtlich des Ansuchens der beiden Gesellschaften, ihnen die Wiederaufnahme des Geschäftsbetriebes zu gestatten, getroffen werden können. Diese Entscheidung hängt in letzter Linie von einer Verständigung zwischen dem Minister des Innern und dem Staatssekretär des Aeußern ab, da die Vertreter der genannten Gesellschaften sich mit ihren Petitionen im verflossenen Frühjahr (wie z. B. Herr Poultney-Bigelow) zumeist an das Auswärtige Amt gewendet hatten.

Koburg, 28. September. Der bekannte Präsident des Geheimen Kabinets Tempeltey wird mit 1. Oktober pensionirt. Das Geheime Kabinet wird aufgelöst. An die Spitze des neuen herzoglichen Kabinets tritt der Schloßhauptmann Rothbart.

Greiz, 28. September. Bei der heutigen Oberbürgermeisterwahl wurde der Oberbürgermeister Thomas mit sehr großer Majorität wiedergewählt. — Der zweite Bürgermeister Strauß ist zum Bürgermeister von Hersfeld in Hessen gewählt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Trient, 28. September. Der Anti-Freimaurerkongreß beschloß, den freimaurerischen Unternehmungen, die „unter dem Deckmantel der Nächstenliebe für Böses wirken", ähnliche katholische Unternehmungen gegenüberzustellen. Zur Aufklärung über die Geheimnisse der Freimaurerei soll ein Komitee eingesetzt werden, an welches bekehrte Freimaurer Auskunft ertheilen können. Aus Madrid lief ein Schreiben ein, wonach die dortigen katholischen Abgeordneten an die Regierung das Ersuchen gerichtet hatten, die Freimaurerei als geheime Gesellschaft für gesetzwidrig zu erklären und alle freimaurerischen Staatsbeamten aus dem Dienst zu entlassen. Der Kongreß sprach den Wunsch aus, das Vorgehen der Spanier möge allen katholischen Ländern als Beispiel dienen. Sodann erörterte der Kongreß die Frage der Echtheit der Miß Vaughan'schen Enthüllungen. Der Pariser Abbé Bessonie will Dokumente vorlegen, welche die Existenz der Miß Vaughan und die Echtheit ihrer Enthüllungen beweisen sollen. Der Kongreß beschloß, eine Zentralstelle für Anti-Freimaurerei in Rom zu gründen. Ein Dank-Telegramm des Kaisers Franz Josef für den Drahtgruß des Kongresses wurde jubelnd aufgenommen.

Pest, 28. September. Wie der „Pester Lloyd" meldet, unterhielten Kaiser Franz Josef und die Könige von Rumänien und Serbien sich lebhaft auf dem Verdeck des Schiffes, nachdem die Kanalenge durchfahren war. Danach begab König Karol sich in die Kajüte, während Kaiser Franz Josef noch eine nahezu halbstündige Unterredung mit dem König von Serbien hatte, zu der später auch Ministerpräsident Baron Banffy hinzugezogen wurde.

Schweiz.

Zürich, 28. September. Das Bezirksgericht in Zürich verurtheilte 22 Theilnehmer an den Italiener-Krawallen zu viertägigem bis sechswöchigem Gefängniß und Geldbuße.

Belgien.

Brüssel, 28. September. Der Ministerrath hat endgültig die Einzelheiten des Heeresreformentwurfs festgestellt, der die Kriegsstärke der belgischen Armee auf 216 000 Mann erhöht.

Frankreich.

Paris, 28. September. Der Minister des Aeußern Hanotaux empfing heute den französischen Botschafter in Berlin, Marquis de Noailles, welcher auf seinen Posten zurückkehrt.

Paris, 28. September. Der Minister des Aeußern, Hanotaux, machte in dem heute Vormittag abgehaltenen Ministerrathe Mittheilung über den Stand der Verhandlungen mit der italienischen Regierung in Betreff des Ablaufes des italienisch-tunesischen Handelsvertrages. Hanotaux wird heute Nachmittag den italienischen Botschafter Grafen Tornielli empfangen.

Paris, 28. September. Die amtliche Mittheilung, daß der Zar keinerlei Ansprache oder Begrüßungsrede wünscht, ruft Verstimmung hervor, da der Bürgermeister von Cherbourg, sowie der Vorsitzende des Pariser Gemeinderaths mit der Regierung bereits Ansprachen verabredet hatten. Der Minister des Innern, Barthou, reist morgen nach Cherbourg, um persönlich die Anordnungen zum Empfang des Zaren zu prüfen.

Italien.

Rom, 28. September. Wie die „Opinione" meldet, hätten die Rheder des holländischen Schiffes „Doelwyk", das im August wegen Kriegskontrebande beschlagnahmt wurde, bei dem Marineminister gegen die Beschlagnahme Einspruch erhoben.

Rom, 28. September. Im Schlosse zu Agliè vollzog heute der Bischof von Ivrea die Taufe der Tochter des Herzogs von Genua. Königin Marguerita wohnte der Feier als Pathin bei; den König von Sachsen als Pathen vertrat der Graf von Turin.

Venedig, 28. September. Das „Institut für Völkerrecht" setzte heute die Berathungen und zwar über Nationalitätskonflikte und Naturalisation fort.

England.

London, 27. September. Die „Daily Mail" zitirt die auf die Lage treffend passenden Worte John Brights, welche dieser Volkstribun am 21. März 1854 vor dem Ausbruch des Krimkrieges im Unterhause sprach:

„Wie sind die Interessen Englands in diese Frage verwickelt? Das ist schließlich die große Sache, welche die Vertreter des englischen Volkes in Erwägung zu ziehen haben. Es handelt sich nicht um eine Frage der Sympathie mit einem anderen Staate. Ich sympathisire mit der Türkei, ich sympathisire mit den russischen Leibeigenen, ich sympathisire mit den Ungarn, mit den Italienern, mit Oesterreich, Neapel und dem Papste. Ich hege Sympathie mit den drei Millionen Sklaven der Vereinigten Staaten. Aber wegen einer Sympathiefrage wage ich nicht, dieses oder ein anderes Land in einen Krieg zu verwickeln, welcher eine unberechenbare Menge Geld und Blut kosten würde. Es ist nicht meine Pflicht, unser Land zum fahrenden Ritter des Menschengeschlechts zu machen und ihm die Beschützung der tausend Millionen von Menschenwesen aufzubürden, welchen der Schöpfer aller Dinge erlaubt hat, diesen Planeten zu bewohnen."

Rußland.

Die „Moskauer Ztg." bringt eine Korrespondenz aus Konstantinopel, welche die jetzige politische Lage der Türkei und die in England mehrfach ventilirte Frage der Absetzung des Sultans bespricht. Das Wichtigste daraus ist Folgendes:

„Die Pforte begreift sehr wohl, daß England allein nicht im Stande ist, den Sultan vom Throne zu stoßen, da am Tage nach dem Sturz des Sultans ein Chaos in Indien entstehen würde, wo 60 Millionen Muselmänner sofort sich gegen England erheben würden. Man hat in Konstantinopel eine Menge Belege dafür. Die Türkei zahlt England mit gleicher Münze, indem sie unter den Muselmännern Hindostans gegen den englischen Despotismus agitirt."

Bulgarien.

Sofia, 28. September. Heute fanden die mehrtägigen bulgarischen Korpsmanöver bei Lowtscha mit einem Siege des Ostkorps ihr Ende. Sonntag fand im Hauptquartier ein Galadiner statt, an welchem Fürst Ferdinand, der Kriegsminister Petrow, die Militärattachees der österreichisch-ungarischen und der französischen Botschaft in Konstantinopel sowie die rumänischen Offiziere, welche den Manövern beigewohnt hatten, theilnahmen. Fürst Ferdinand dankte den ausländischen Offizieren für ihre Theilnahme an den Manövern, während Kriegsminister Petrow einen Trinkspruch auf den Fürsten und der rumänische Oberst Greceanu einen solchen auf die bulgarische Armee ausbrachten.

Türkei.

Konstantinopel, 24. September. Seit 2 Tagen haben wir hier eine interessante Ausstellung. Die Regierung hat nämlich 183 Bomben verschiedener Gattung und Größe, einige Packete Dynamitpatronen, Flaschen mit Nitroglyzerin und Sprengkali, sowie Kapseln, Zündschnüre und Revolver, auch einige hundert Schachteln Patronen säuberlich in Glaskästen gelegt und läßt diese nun in einem der Säle von Tophané von einem geehrten Publikum anstaunen. Trotzdem, daß riesige Aufschriften in Türkisch und Französisch über die Natur der einzelnen Gegenstände Aufschluß geben, sind noch eigens drei höhere Offiziere bestellt, welche die Dinge in deutsch, französisch und englisch genauer erklären. Dabei sind ganz wie in einer Schaubude zwei Abtheilungen gemacht, erster und zweiter Platz. Auf den ersten Platz dürfen nur Europäer und vornehme Persönlichkeiten, auf dem zweiten Platz darf der liebe Pöbel seine Bemerkungen austauschen und sich in Wuth gegen die verrätherischen Armenier hineinreden. Die Bomben sind ziemlich roh gearbeitet, theils kugelförmig, theils auch in Backsteinform. Diese werden als mit Dynamit gefüllt bezeichnet. Das echt Türkische an der ganzen Sache ist noch, daß die Bomben alle geladen und mit Kapseln versehen sind, wahrscheinlich weil niemand sich mit der Entladung abgeben wollte. Der offizielle Zweck der Ausstellung ist der, die Fremden davon zu überzeugen, wie gefährlich die armenische Verschwörung war, der geheime Zweck jedoch ist die stets neue Aufstachelung des Hasses der türkischen Bevölkerung gegen die Armenier. Daß die Armenier mit Bomben geworfen haben, hat bis jetzt noch niemand ernsthaft bezweifelt, und daß hier auch noch Vorräthe dieser angenehmen Ueberraschungen vorhanden sein mußten, war vorauszusehen. Wer trotzdem daran zweifelte, ist auch durch die Ausstellung nicht überzeugt, denn niemand bürgt je dafür, daß trotz der auf einigen Bomben sichtbaren Aufschrift „Hintschak" diese auch wirklich von Armeniern und nicht etwa von den Türken selbst gefertigt wurden. Man hat ja solche Beispiele hier zu Lande schon erlebt. Die einzige Wirkung der Ausstellung ist, die Wuth des Pöbels zu reizen und das ist auch der eigentliche Zweck, denn man will höheren Orts die Bewegung um keinen Preis zum vollständigen Einschlafen kommen lassen. Deshalb gedenkt man auch in einigen Tagen, wenn die Bomben nicht mehr ziehen, eine zweite Ausstellung zu veranstalten, die hauptsächlich die Verkleidungen enthalten wird, die man in armenischen Häusern gefunden haben will. Oder wird etwa die Ausstellung von Softagewändern und Militäruniformen dadurch verzögert, daß die Schneider noch nicht mit der Arbeit fertig wurden?

Griechenland.

Wie aus Athen gemeldet wird, hat der kretensische administrative Rath, der unter dem Vorsitze des Generalgouverneurs Berowitsch Pascha in Kanea tagt, das provisorische Budget für 6 Monate genehmigt, in das die Summe von 2000 türkischen Pfund für die mit der Reorganisation der Gendarmerie und des Gerichtswesens beauftragten europäischen Kommissionen eingestellt ist.

Athen, 28. September. In Heraklion auf Kreta herrscht seit Sonntag große Aufregung. Die Muselmänner verweigern das Verlassen der christlichen Häuser, obschon elf muselmanische Dörfer in der Umgebung unbeschädigt sind; sie glauben, der Sultan werde die Vorrechte aufheben nach dem Aufhören der armenischen Unruhen. Berowitsch-Pascha zeigt sich schwach. Trotz Artikel XII der neuen Verfassung kamen letzthin beträchtliche Schaaren Bengazis an.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 29. September. Wenn eingeschriebene Briefe, Postanweisungen, Werthsendungen ꝛc. den Vermerk „Eigenhändig" tragen, werden sie in Zukunft dem Empfänger durch den Briefträger eingehändigt, auch wenn eine Abholungserklärung dem betreffenden Postamt vorliegt.

— Am 7. Oktober cr. wird in Demmin an Stelle des bisherigen Waarendepots eine Reichsbanknebenstelle mit Kasseneinrichtung und beschränktem Giroverkehr eröffnet.

* Heute Vormittag ereignete sich im Hause Arndtstraße 6 eine Gasexplosion, wobei der Monteur Waldemar Becker aus einem Fenster des ersten Stockwerks auf den Hof hinausgeschleudert wurde. Der Verunglückte kam bei dem Sturz ohne ernstliche Verletzungen davon, nur im Gesicht und an den Händen hatte er in Folge der Explosion Brandwunden davongetragen. Auf der Sanitätswache wurde ihm ein Verband angelegt.

* In dem Geschäft des Uhrmachers Gramtz, Lindenstraße 25, wurde letzte Nacht ein Einbruch verübt. Die Schaufensterscheibe war, jedenfalls mittelst eines schweren Steines, eingeschlagen und von den im Fenster ausgestellten Uhren eine größere Anzahl entwendet worden.

* Von einer verschlossenen Bodenkammer des Hauses Philippstraße 69 wurde ein Oberbett gestohlen.

— Der gastweise Besuch von Universitätsvorlesungen durch Frauen kann nach einem Erlaß des Kultusministers vom 16. Juli nunmehr von den einzelnen Universitätskuratoren selbstständig ohne vorherige Einholung der Genehmigung des Ministers zugelassen werden. Der erste Schritt, den Frauen den Zugang zum Studium zu gestatten, ist gethan; die weitere Entwickelung dieser Angelegenheit dürfte sich schnell vollziehen.

— Patente sind ertheilt: H. Jost in Grabow a. O. auf eine Anfahr- und Wechselvorrichtung für Verbundlokomotiven. F. Meinke in Körlin a. P. auf ein federloses Vorhängeschloß. Gebrauchsmuster sind eingetragen: für P. Krüger in Stargard auf Schreibhefte mit schrägen Richtungslinien und am oberen inneren Deckelrande befestigten Klappen mit Vorschrift; für Heinrich Bandlow in Triebsees auf einen Schlüsselhalter mit Lichtträger und Zündholzbehälter; für Bernhard Stapel in Gollnow auf einen Dachstein mit glatter, wellenförmig gestalteter Oberfläche und zwei am unteren Ende auf der Rückseite angebrachten Schutzleisten mit wellenförmiger Unterkante, und für B. Griep in Stettin auf eine eckige Holzkanne mit Aluminiumausfütterung zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten.

— Bezüglich der neuen Post- und Passagier-Verbindung Saßnitz-Trelleborg hatte der schwedische General-Postdirektor von Krusenstjerna eine Reise nach Saßnitz unternommen, um sich an Ort und Stelle davon zu überzeugen, wie weit die für den Kontinentalverkehr erforderlichen Arbeiten auf Rügen vorgeschritten seien. Hierüber wird der „Voss. Ztg." aus Stockholm geschrieben: Bisher ist die Eisenbahn durch Rügen bis Saßnitz noch nicht bis zu diesem Orte, sondern bis Krampas, eine gute Viertelmeile davon, fertig. Der noch übrig bleibende Weg geht durch sehr schwieriges Gelände und hat eine starke Steigung gegen den Strand von Saßnitz. Hier sind noch viele Kosten und Arbeiten nöthig, um das fehlende Glied herzustellen. Um allzu großen Kosten zu entgehen, die durch Viaduktsprengungen entstehen würden, hat man die Eisenbahnlinie nicht gerade gezogen, sondern in einem Bogen durch die weniger hügeligen Theile bis zum Strand geführt. Unternehmer des Eisenbahnbaues ist der Konsul und Schiffsbaumeister Spruth in Greifswald, der auch den größten Theil der Steine geliefert hat, die zum Bau der Mole vor Saßnitz gebraucht wurden. Einstweilen ist zwischen der deutschen Reichspostverwaltung und der schwedischen Postverwaltung ein Uebereinkommen über Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampferverbindung zwischen Saßnitz und Trelleborg getroffen worden. Danach wird unter der Voraussetzung, daß vom 1. Mai 1897 ab zwischen Berlin-Saßnitz und zwischen Stockholm-Trelleborg Schnellzugsverbindungen eröffnet werden, vom genannten Tage ab im Anschluß an diese neueröffneten Schnellzüge eine Postdampferverbindung unterhalten, die das ganze Jahr hindurch in Betrieb ist und täglich eine Tour in jeder Richtung enthält. Die deutsche und die schwedische Postverwaltung sollen, jede für sich, mit einer geeigneten Rhederei ein Abkommen über Ausführung der halben Anzahl der Touren während eines Zeitraumes von zehn Jahren treffen. Sollte es einer der beiden Postverwaltungen nicht gelingen, in ihrem Lande unter annehmbaren Bedingungen eine geeignete Rhederei zu finden, so soll die andere Postverwaltung Unternehmer für den ganzen Postdampferbetrieb zu beschaffen suchen. Die Kosten für Unterhaltung der Touren werden auf beide Postverwaltungen gleichmäßig vertheilt. Jede Rhederei soll sich verpflichten, in die Linie einen Schraubendampfer mit Schlafplätzen für 50 Passagiere 1. Klasse und für 20 Passagiere 2. Klasse einzustellen. Die Rhederei hat für jeden Schaden aufzukommen, der der Postverwaltung durch Verlust oder Schaden an Postversendungen vom Empfang an Bord bis zur Ablieferung entsteht. Solange die Touren der Eisenbahnzüge derartige sind, daß der Postdampferverkehr durch einen Dampfer aufrechterhalten werden kann, sollen die Rhedereien abwechselnd jede einen Monat hindurch die sämtlichen Touren ausführen. Die Uebereinkunft zwischen den Postverwaltungen des Deutschen Reichs und Schwedens gilt, vom 1. Mai 1897 ab gerechnet, zehn Jahre hindurch.

— Ein alter Schwindel in neuer Auflage wird neuerdings von Paris aus wieder versucht und wenn derselbe auch so plump ist, daß so leicht Niemand darauf eingehen dürfte, so wollen wir denselben doch zur Warnung mittheilen, denn die — Leichtgläubigen werden bekanntlich nicht alle. — In Berliner Zeitungen befindet sich eine Annonce von einem Herrn L. Dufay in Paris, Rue Bergere 30, nach welcher derselbe Geld auf bloße Unterschrift verleihen wolle. Einem Leser unseres Blattes fiel das Inserat auf und er wendete sich an den genannten Pariser Geldmann. Darauf erhielt er von demselben einen im Druck hergestellten Brief, den wir im genaueren Wortlaut hier folgen lassen:

„Paris, 24. Septembre. Euer Wolgeboren. Antwortend auf Ihre anfrage um ein Darleihnen, habe ich die Ehre Ihnen mitzutheile das Ich Sie die gewunschte summe leihnen kann, under die folgende bedingungen. Die Zinsen werden auf

5 % Jährlich berechnet. Als garantie frage Ich nur beweizen Ihrer Ehrlichheit und guten wille. Das Darleihnen wird auf einsele Unterschrift bewilligt; und 'zuruckzahlbar nachdem wir spater übereinkommen würde. Ich kann Sie bis funf Jahren bewilligen. Um das geschaft mit Ihnen zumachen, bin Ich erpflichtet mich nach Ihnen zu erkundigen. Dieze erkundungen nehme Ich mit der großte Verschwiegenheit; aber, da es mir mehrmal passirt is, daß leute welche keine beweizen von Ehrlichheit geben kunte, auch capitalieen anfragtte, so habe Ich meinen Zeit und ausgabe fur Erkundigung verloren. Um diesen verluss nicht mehr zu erfahren, so habe Ich dem besluß nehmen müssen, keine weitere correspondenz zu fuhren oder kosten zu machen, wenn dieze letsten nicht im voraus bezalht sind. Die ganze kosten betragen nur 5 Mark. Wenn Sie wirkich ein Darlehnen aufnemen wunschen, so bitte Ich Sie mich die kleine summe in einen 5 Mark Bankschein oder Briefmarken zuschicken zu wollen. Es is nicht daß Ich an Ihre Ehrlichheit nich glaube, aber diesen Maßregel is furr mich eine nothwentichheit, durch erfahrung erforterd. Ehrliche und reelle leute haben gegen diesen Maßregel keine bemerkung und mit andere personen kann Ich kein geschaft machen. Is Ihre anfrage aufrecht gemeint, schicken Sie die 5 Mark zur deckung der kosten ein, und innerhalb ein paar Tagen kann Ich an Ihre anfrage den gewunschten erfolg geben.

Hochachtungsvoll
L. Dufay.

Einen Briefmark fur antwort erfortert."

Wir brauchen wohl nicht hinzuzufügen, daß unser Leser auf den Schwindel nicht hineinfiel.

Stadttheater.

Unter den Schauspielen der seligen Birch-Pfeiffer wird „Die Waise von Lowood" noch zuweilen aus der wohlverdienten Ruhe in der Theaterbibliothek aufgeschreckt, um bei einer Aufführung den Beweis zu liefern, daß dieses Genre von Schauspiel für unsere Zeit doch sehr veraltet und trotz aller Rührscenen nicht mehr recht schmackhaft wird. Aber ihre Wirkung verfehlen diese Stücke auch heute nicht, das zeigte sich gestern wieder im Stadttheater, wo „Die Weise von Lowood" wohl als Lückenbüßer eingeschaltet war, und mehr Zuschauer angezogen hatte, als man erwarten durfte. Bei der Aufführung kommen eigentlich nur zwei Rollen besonders in Betracht, die der „Waise" und des „Lord Rochester", die erstere lag in Händen des Frl. Förster, und wenn dieselbe darin auch keine Glanzleistung bot, so legte sie doch einen erfreulichen Beweis ihres Könnens ab, besonders in der ersten Abtheilung gab sie das wilde, von Haß erfüllte Mädchen recht lobenswerth; weniger traf sie den Charakter der Rolle in der zweiten Abtheilung, hier fehlte die Bühnengewandtheit, von einer inneren Empfindung war nur wenig zu bemerken, und die Dame sprach zeitweise so leise, daß die Worte kaum zu verstehen waren. Der „Lord Rochester" des Herrn Maximilian verdiente Anerkennung, derselbe verstand es, das abstoßende Wesen, unter dem ein warmes Herz schlägt, auf das beste wiederzugeben. — Eine feine Salontype gab Frl. Larisch als „Mistreß Reed" und auch Fr. Bernhardt war als „Mistreß Harleigh" angemessen. Herr Striebeck als „Dr. Blackhorst" hatte eine abschreckende Maske gewählt; recht gut gab Herr Eberhardt den alten „Diener". Die übrigen Partien kommen weniger in Betracht.

R. O. K.

Aus den Provinzen.

*„ **Anklam**, 28. September. Am Sonnabend wurde von dem Offizierkorps der hiesigen Kriegsschule zur Feier des 25jährigen Bestehens der Anstalt eine Festlichkeit veranstaltet, welche überaus würdig verlief. Bei dem am Nachmittag stattgehabten Festessen brachte Herr Oberstlieutenant von Natzmer den Kaisertoast aus, während Se. Excellenz Herr General von Baumann der Lehrer und Schüler der Kriegsschule gedachte. Nach dem Festessen fanden Aufführungen in der Reitbahn der Kriegsschule statt, bei welcher die Portepeefähnriche bewiesen, daß sie sich auch zu künstlerischem Wirken vereinen können, selbst in einem Ballet leisteten dieselben Vorzügliches und ernteten stürmischen Beifall. Lagerscenen im Freien und Feuerwerk bildeten den Schluß des gelungenen Festes.

† **Schwedt a. O.**, 28. September. Ueber das Vermögen des Hotelbesitzers Peter Meyerhoffer hierselbst ist das Konkursverfahren eröffnet. Verwalter der Masse ist Kaufmann L. Freyhoff. Anmeldefrist 31. Oktober.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Berlin, 29. September. In der gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses des Komitees zur Errichtung eines Nationaldenkmals für den Fürsten von Bismarck wurde beschlossen, die zehn Künstler, welche in der Konkurrenz erste Preise erhalten haben, und ferner noch die Herren: Professor Reinhold Begas, Brütt, Manzel in Berlin, Professor Rob. Diez, Dresden, Professor Rudolf Maison, München, aufzufordern, neue Entwürfe gegen angemessene Vergütung anzufertigen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. September. Bei der heute beendigten Ziehung der Serie B der Ausstellungslotterie fielen die 16 ersten Hauptgewinne auf folgende Nummern: der erste auf Nr. 208 840, der zweite auf Nr. 480 314, der dritte auf Nr. 65 284, der vierte auf Nr. 125 808, der fünfte auf Nr. 95 805, der sechste auf Nr. 473 448, der siebente auf Nr. 481 784, der achte auf Nr. 57 409, der neunte auf Nr. 346 306, der zehnte auf Nr. 98 388, der elfte auf Nr. 12 519, der zwölfte auf Nr. 4 002, der dreizehnte auf Nr. 231 036, der vierzehnte auf Nr. 352 926, der fünfzehnte auf Nr. 258 331, der sechzehnte auf Nr. 95 473.

— Zur Diebin geworden ist die Frau eines Rittmeisters v. W. in Berlin, die mit ihrem Manne in der Ehescheidung liegt. Die hübsche, erst 20 Jahre alte Frau, die über ausreichende Mittel verfügt, genießt das großstädtische Leben mit vollen Zügen und ging mit einem Herrn, den sie zufällig getroffen hatte, eine Bekanntschaft ein. Dieser Herr vermißte, nachdem er sich von der jungen Frau getrennt hatte, eine namhafte Summe. Sein Verdacht fiel auf die hübsche Bekannte. Er beauftragte den „Greif" mit der Ermittelung der ihm dem Namen nach unbekannten Schönen. Binnen kurzer Zeit wurde die Frau des Rittmeisters als die Spitzbübin ausfindig gemacht und auch zum Geständniß gebracht. Zur Erklärung des Diebstahls gab sie an, daß sie die große Summe bei dem Herrn gesehen habe und nicht im Stande gewesen sei, der Versuchung, sie sich anzueignen, zu widerstehen.

— Seine Nase beim Rasiren eingebüßt hat, wie eine Berliner Lokalkorrespondenz zu melden weiß, der dort in der Bergstraße 47 wohnende Konditor Wegner. Der junge Mann, welcher an einem starken Schnupfen litt, begab sich am Sonnabend zu einem Barbier in der Invalidenstraße, um sein Gesicht verschönern zu lassen. Während der Friseur mit dem Rasirmesser um W. beschäftigt war, mußte dieser plötzlich heftig niesen, wobei er mit der Nase dem scharfen Instrument zu nahe kam. Der auf diese Bewegung nicht vorbereitete Barbier vermochte das Messer nicht mehr rechtzeitig zurückzuziehen und so kam es, daß dem W. die Nase buchstäblich abgeschnitten wurde.

— Ein eigenartiges Leben herrschte am Sonnabend Abend im Zirkus Busch in Berlin, und zwar nicht in der Arena, sondern im Zuschauerraum. Der Arbeits-Ausschuß der Kolonial-Ausstellung hatte nämlich unseren überseeischen Landsleuten vor ihrer nahe bevorstehenden Heimreise noch eine große Ueberraschung bieten wollen und sie deshalb zu einer Vorstellung nach dem Zirkus Busch beordert. In langem Zuge verließen sie mit Weib und Kind (insgesamt neunundneunzig an der Zahl) ihre Wohnstätten, um vom Ausstellungs-Bahnhof aus mit der Stadtbahn nach dem Zirkus zu fahren. Wohl noch niemals hat die Stadtbahn einen derartigen Massentransport von Afrikanern zu verzeichnen gehabt, und noch nie sind die Passagiere in ihren Koupees so überrascht worden, wie an diesem Abend. Im Zirkus folgten die Schwarzen den Aufführungen mit großem Interesse, aus dem Staunen kamen sie gar nicht heraus. Erst nachdem das Publikum den Zirkus geräumt hatte, begaben sie sich nach ihrem Heim in der Kolonial-Ausstellung zurück.

— Ein kaiserliches Ehrengeschenk haben im vorigen Monate die Mitglieder der beiden Häuser des japanischen Reichstags erhalten. Nachdem nämlich der Kaiser von Japan alle Theilnehmer am Kriege gegen China mit Geschenken belohnt und die verdienstvollsten Offiziere und Staatsbeamten mit Würden, Orden und Ehrengaben ausgezeichnet hatte, wollte er auch den Mitgliedern der Parlamente ein besonderes Zeichen seiner Anerkennung gewähren, weil sie beim Beginn des Krieges acht Tage lang in der Stadt Hiroschima, dem kaiserlichen Hauptquartier, getagt, einstimmig alle Vorschläge der Regierung gutgeheißen und auch sofort 100 Millionen Jen zur Kriegsführung bewilligt hatten. Der Kaiser ließ daher für alle 600 Abgeordnete des Ober- und Unterhauses je drei silberne Sakasuki (Sake-Becher) anfertigen, von denen der größte 3 Go (5,54 Go = 1 Liter), der mittlere 2 Go und der kleinste 1½ Go enthält. (Diese Becher, zum Trinken des Sake (Reiswein) bestimmt, werden in einander gelegt und nach japanischer Sitte zur beliebigen Auswahl auf einen Untersatz vor den Gast gestellt.) Jeder von den drei geschenkten Bechern ist mit 16 getriebenen Kiku-no-Mon oder Chrysanthemum-Blüthen geschmückt, da diese Blume, der gefüllten Aster ähnlich, bekanntlich das Wappen des Kaisers von Japan bildet, und diese Becher ruhen in einem feinem Kästchen von Kiri-Holz (vom Stamme der Paulownia imperialis), das 8 Sun oder fast ¼ Meter lang, breit und hoch ist.

— Die Geschäftswelt in Paris wird begreiflicherweise durch die russophile Strömung mitgerissen, und alle Auslagen sind, wie aus Paris geschrieben wird, voll von „russischen Waaren". Ein Galanteriewaarenhändler stellt „Moskauer Portemonnaies" und Arbeitstaschen „Tsarines" aus; ein Parfümeriegeschäft preist seine „echten russischen Patent-Parfums in den Farben des Zaren" an, während ein anderes sich sogar zu „russischem Kölner Wasser" (!!) versteigt. In einem Stickereigeschäft des Elysee-Viertels giebt es nur „russische Kragen", „russischen Aermelbesatz" und „devants à la Tsarine". Eine Tabakhandlung stellt „russische Pfeifen" aus; es sind ganz gewöhnliche Holzpfeifen, die noch kurz vorher „englische Pfeifen" waren. In den großen Modegeschäften sieht man „Radzimir-Seide", „russischen Flanell", „Velours du Nord", „Paletots en Moskawa", „Paletots Walmioff", „Jaquets Janowska" oder „Demisoff". Beim Schuhhändler giebt es nur „Moskauer Pantoffel" oder „Sibirier mit Filz gefüttert". Ein unappetitliches Volksrestaurant in einer der wildesten Vorstädte zeigt „russische Küche, nach dem Geschmack des Tages arrangirt", an. Der Inhaber soll ehemals die hohe Schule des Geschirrabwaschens in Petersburg absolvirt haben. Auch feinere Restaurants bleiben nicht zurück und annonciren „Demi-Doff- (!) Heringe". Und so fort mit Grazie.

— Aus Paris wird berichtet: Am 24. September begann die große Wettfahrt der Wagen ohne Pferde von Paris nach Marseille und wieder zurück. 52 Automobil-Wagen jeder Größe und Konstruktion nehmen an der Fahrt Theil, welche in acht Tagen vollendet werden soll. Auxerre, Dijon und Lyon sind als Nachtquartiere vorausbestimmt worden. Die erste Etappe Paris-Auxerre, die 178 Kilometer beträgt, ergab einen Vorsprung für die leichten Motocycles Bollée, deren erster nur 5 Stunden 31 Minuten brauchte, 1 Stunde und 3 Minuten weniger als der erste große Petroleumwagen Panhard. Aber die zweite Etappe Auxerre-Dijon (154 Kilometer) konnte von den Bollée-Maschinen nicht einmal vollendet werden. In Dijon waren die vier Panhard-Maschinen voran. Das Petroleum hat also, wie schon 1894 auf der Fahrt Paris-Rouen, über den Dampf gesiegt. Unpraktisch erwies sich auch die Einfassung der Räder mit luftgefüllten Gummischläuchen — den sogenannten „pneus", die bei den Fahrrädern so gute Dienste leistet. Die Fahrt fand meist bei schlechtestem Wetter statt. Zwei Fuhrwerke wurden von Rindvieh umgerannt. Ein sechsspänniger Wagen stürzte um, wobei ein Tourist eine schwere Kopfwunde davontrug. — Die Unglücksposten über die Wirkungen des Sturmes, der längs der französischen Westküste wie am Mittelmeere tobte, mehren sich. Während er an der Manche und am Ozean etwas nachließ, verstärkte sich seine Wuth im Süden, wo sich noch der Mistral hinzugesellt hat. In Mittelfrankreich fällt noch immer strömender Regen und auf den Höhen um Grenoble liegt Schnee. Die Isère und die Loire drohen mit Ueberschwemmungen, die Weinberge und Obstgärten, Wiesen und Felder sind an vielen Orten zerstört. Bei Mers (Normandie) hat der Sturm nicht nur die Badehäuschen vom Ufer mit fortgerissen, sondern auch einen der dortigen Küstenfelsen abgetragen. Bei Cherbourg ist der Leuchtthurm des kleinen Hafens Dielette ins Wasser gestürzt worden und Aehnliches kam auch in Fecamp sowie in bretonischen Häfen vor. Dort lebt jetzt die Bevölkerung in Angst um ihre Islandfahrer, die vor zwei Tagen ausgezogen sind.

— (Die Braut im Winterrock.) Ein tragikomischer Zwischenfall trug sich, wie die „M. N. N." berichten, dieser Tage in einem der Restaurants der Avenue de la Grande-Armee zu, die von den Parisern wegen der Nähe des Bois de Boulogne mit Vorliebe für die Hochzeitsgastmähler aufgesucht werden. Eine Hochzeitsgesellschaft hatte eben an der Tafel Platz genommen, die Braut lächelte vergnügt zwischen Papa und Schwiegervater, der Bräutigam fühlte sich ihr gegenüber neben der Schwiegermama recht unbehaglich, da diese bereits geröthete Augen hatte, der „Kranzelherr" grübelte schon darüber nach, wie er der holden Braut das Strumpfband entwenden könnte, als die mit der Suppe eintretenden Kellner mit einem allgemeinen „Ah!" empfangen wurden. Der Uebung gemäß wurde die Braut zuerst bedient; dabei war der Kellner so ungeschickt, den Inhalt von drei Tellern der Braut auf das weiße Atlaskleid zu schütten. Ein Ruf des Entsetzens durchgellte den Saal: die Braut sah ängstlich nach ihrer Mutter, offenbar fragend, ob ein kleiner Ohnmachtsanfall angezeigt wäre, der Bräutigam sprang von seinem Stuhle auf, um seiner Angebeteten zu Hülfe zu eilen, der Brautvater zankte mit dem Wirthe, den er für den angerichteten Schaden verantwortlich machte, alle Welt schrie durcheinander, bis endlich der Wirth zu Worte kommen konnte. Er beruhigte die Braut durch die Versicherung, ein Fleckputzer der Nachbarschaft werde das angerichtete Unheil binnen einer Stunde wieder gutmachen, so daß die Gesellschaft weder auf das obligate Photographiren noch auf die nicht minder obligate Spazierfahrt durch das Bois de Boulogne zu verzichten brauchte. Die junge Frau zog sich in ein kleines Nebengemach zurück, wo ihr Gemahl ihr beim Essen Gesellschaft leistete. Die Tafel wurde aufgehoben und die jungen Leute veranstalteten einen kleinen Tanz. Die Braut, die gern mittanzen wollte, wurde ungeduldig, der Kellner, der Wirth, der Kranzelherr, der Brautvater, der Bräutigam liefen nach einander zum Fleckputzer, allein dieser konnte Allen nur die eine Antwort ertheilen: „Das Kleid ist in die Fabrik nach Puleaux geschickt worden." In der größten Verlegenheit bot der Wirth der Braut seinen langen Winterrock an; mit diesem angethan, ward die Rückfahrt nach dem Maraisviertel angetreten, wo das junge Ehepaar von den Nachbarn natürlich mit allerlei dummen Späßen empfangen wurde. An ihren Hochzeitstag wird die Braut aber immer denken.

Wien, 28. September. Das „Neue Wiener Journal" meldet einen großen Betrug, dem die Postbehörde in Wien und Triest zum Opfer fiel. Ein internationaler Gauner, dessen Pseudonym „Gironcoli" ist, fälschte vereint mit mehreren Postbeamten Anweisungen, welche ausbezahlt wurden. Der Fehlbetrag beläuft sich bisher auf 15 000 Gulden. Die Staatsanwaltschaft erläßt einen Steckbrief hinter dem geflüchteten mitschuldigen Postpraktikant Arnold Pollak.

Brüssel, 28. September. Auf dem Boulevard Regent stießen zwei Radfahrer gegen einander; beide wurden getödtet.

Rom, 28. September. In Reggio di Calabria wurde heute Nachmittag ein leichter Erdstoß verspürt.

Schiffsnachrichten.

Lübeck, 27. September. Zum Untergang des schwedischen Passagierdampfers „Dana", Kapitän Johansson, der zwischen Lübeck und Stockholm regelmäßige Fahrten unterhielt, berichtet einer der Passagiere: Die Strandung erfolgte bei Oxelösund am 19. d. Mts. Wir hatten zur Zeit des Unglücks, 4 Uhr Morgens, schwachen Mondschein, dabei wüthete ein heftiger, orkanartiger Sturm aus Westen, die See tobte gewaltig und warf das schmucke Fahrzeug wie einen Spielball hin und her. Schon seit drei Tagen hatten weder der Kapitän noch der zweite Steuermann sich zur Ruhe begeben können, Beide befanden sich auf der Kommandobrücke. Es erfolgte zunächst ein heftiger Stoß, dem ein zweiter folgte, der Dampfer saß auf Grund fest. Gleichzeitig ertönte ein donnerähnliches Krachen, das Schlimmste war geschehen, der Dampfer war in der Mitte durchbrochen. Eine entsetzliche Panik entstand unter den so jäh aus süßem Schlummer geweckten Passagieren, die sofort auf Deck eilten, theilweise, ohne sich angekleidet zu haben. Das Schiff legte sich nach der Backbordseite über, wobei das Wasser mit großer Schnelligkeit in die Schiffsräume eindrang und fast mit jeder Minute höher stieg. Einige Frauen mußten, da sie völlig die Fassung verloren hatten, gewaltsam aufs Deck geschleppt werden. In einer Kammer im Vorderdeck des Schiffes befand sich eingeschlossen das Küchenpersonal, das man erst im letzten Augenblick rettete, nachdem man das entsetzliche Schreien und Klopfen vernommen hatte. Die Schiffsmannschaft war inzwischen nicht unthätig geblieben. Man war daran gegangen, die Boote klar zu machen; fortgesetzt wurden Nothsignale durch Abbrennung von Blaufeuer und Raketen abgegeben. Nach einer langen, bangen Stunde, das Schiff sank immer tiefer weg, traf endlich ein Lootsenkutter ein, dem es denn auch glückte, längsseits des Schiffes zu kommen. Während es gelang, alle Passagiere in den Kutter festzubekommen, bestieg nun die Schiffsmannschaft, der Kapitän als Letzter, die Schiffsboote. Es wird als ein wahres Wunder bezeichnet, daß die kleinen Fahrzeuge glücklich das Land nach langem Kampf mit den Meereswellen erreichten. Die geretteten Passagiere wie auch die gesamte Mannschaft waren aber auch vollkommen erschöpft. Doch steht zu hoffen, daß bei einiger Ruhe und guter Pflege der Unfall für Keinen dauernd nachtheilige Folgen hinterlassen wird. Ueber das umsichtige ruhige Handeln des Kapitäns, sowie die musterhafte Disziplin der Mannschaft in der Stunde der höchsten Gefahr herrscht unter allen Passagieren nur eine Stimme des Lobes.

□ **Toulon**, 29. September. Der Kreuzerdampfer „Foudre" scheiterte in der Nähe von Toulon. Trotz der Bemühungen von zwei Kreuzern und einem Schleppdampfer konnte das Schiff nicht flott gemacht werden.

Börsen-Berichte.

Stettin, 29. September. (Amtlicher Bericht.) Wetter: Heiter. Temperatur + 11 Grad Reaumur. Barometer 770 Millimeter. — Wind: W.

Weizen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 139,00—153,00, per September-Oktober 154,00 nom.

Roggen geschäftslos, per 1000 Kilogramm loko 110,00—119,00, per September-Oktober 119,00 nom., per Oktober-November 119,00 nom.

Gerste per 1000 Kilogramm loko und kurze Lieferung neue inländische 125,00—160,00.

Hafer per 1000 Kilogramm loko pommerscher neuer 115,00 bis 126,00.

Spiritus niedriger, per 100 Liter à 100 Prozent loko 70er 37,50 bis 36,75 bez., Termine ohne Handel.

Angemeldet: Nichts.

Regulirungspreise: Weizen 154,00, Roggen 119,00, 70er Spiritus —,—.

Nichtamtlich.

Petroleum loko 11,05 verzollt, Kasse 5/12 Prozent.

Rüböl per 100 Kilo loko 50,50 B., per September-Oktober 51,50 B.

Berlin, 29. September. Weizen per September 157,75 bis 158,25, per Oktober 156,75.

Roggen per September 122,50 bis 122,00. per Oktober 122,00.

Rüböl per September 52,80, per Oktober 52,80.

Spiritus loko 70er 38,00, per September 70er 41,90, per Oktober 70er 41,90, per Dezember 70er 41,90.

Hafer per September 126,50.

Mais per September 86,75.

Petroleum per September 21,80.

London, 29. September. Wetter: Schön.

Berlin, 29. September. Schluß-Kourse.

Preuß. Consols 4%	103,90	Petersburg kurz	216,20
do. do. 3½%	103,40	London kurz	203,55
do. do. 3%	99,10	London lang	202 25
Deutsche Reichsanl. 3%	98,75	Amsterdam kurz	168 10
Pomm. Pfandbriefe 3½%	100,25	Paris kurz	80 85
do. do. 3%	93,90	Belgien kurz	80,70
do. Neuländ. Pfdbr. 3½%	100,25	Berliner Dampfmühlen	115,25
3% neuländ. Pfandbriefe	93 75	Neue Dampfer-Compagnie (Stettin)	66,25
Centrallandsch. Pfdbr. 3½%	100,20	„Union", Fabrik chem Produkte	115,00
do. 3%	93,60	Barziner Papierfabrik	187,00
Italienische Rente	87 60	4% Hamb. Hyp.-Bank b. 1900 unk.	102,10
do. 3% Eisenb.-Oblig.	53,00	3½% Hamb. Hyp.-Bank unk. b. 1905	101,25
Ungar. Goldrente	103,30	Stett. Stadtanleihe 3½%	—.—
Rumän. 1881er am. Rente	99,75	**Ultimo-Kourse:**	
Serbische 4% 95er Rente	62,75	Disconto-Commandit	210,25
Griech. 5% Goldr. v. 1890	29,50	Berliner Handels-Gesellsch.	153,90
Rum. amort. Rente 4%	86,75	Oesterr. Credit	231,00
Ruff. Boden-Credit 4½%	103,80	Dynamite Trust	185,60
do. do. von 1880	102,40	Bochumer Gußstahlfabrik	162,50
Mexikan. 6% Goldrente	94 00	Laurahütte	160,60
Oesterr. Banknoten	170,05	Harpener	171,10
Ruff. Banknoten Cassa	217,50	Hibernia Bergw.-Gesellsch.	180,30
do. do. Ultimo	216,75	Dortm. Union St.-Pr. 6%	43,60
National-Hyp.-Credit-Gesellschaft (100) 4½%	109,00	Ostpreuß. Südbahn	89,40
do. (100) 4%	105,00	Marienburg-Mlawkabahn	90,10
do. (100) 4%	—,—	Mainzerbahn	118,50
do. unkb. b. 1905 (100) 3½%	—,—	Norddeutscher Lloyd	111,20
Pr. Hyp.-A.-B. (100) 4% V.—VI. Emission	102,50	Lombarden	43 70
Stett. Bulc.-Act. Litt. B	161,75	Luxemb. Prince-Henribahn	90,10
Stett. Bulc.-Prioritäten	163,75		
Stettiner Straßenbahn	102 75		

Tendenz: Besser.

Paris, 28. September, Nachm. (Schluß-Kourse.) Matt.

	28.	26.
3% amortisirb. Rente	101,05	101,30
3% Rente	101,82½	101,87½
Italienische 5% Rente	88,25	88,45
4% ungar. Goldrente	—,—	—,—
4% Russen de 1889	102,80	102,90
3% Russen de 1891	93,50	93,50
4% unifiz. Egypten	—,—	—,—
4% Spanier äußere Anleihe	64,00	64,12
Convert. Türken	19,05	19,17½
Türkische Loose	95,00	94,70
4% türk. Pr.-Obligationen	417,00	415,00
Franzosen	785,00	786,00
Lombarden	—,—	—,—
Banque ottomane	538,00	537,00
„ de Paris	819,00	818,00
Debeers	745,00	747,00
Credit foncier	644,00	642,00
Huanchaca	85,00	84,00
Meridional-Aktien	—,—	597,00
Rio Tinto-Aktien	604,00	603,50
Suezkanal-Aktien	3337,00	3337,00
Credit Lyonnais	769,00	767,00
B. de France	—,—	—,—
Tabacs Ottom.	335,00	330,00
Wechsel auf deutsche Plätze 3 M.	122 5/16	122,37
Wechsel auf London kurz	25,15½	25,16
Cheque auf London	25,17	25,18
Wechsel Amsterdam k.	205,75	205,75
„ Wien k.	207,87	207,87
„ Madrid k.	411,50	412,50
„ Italien	6,50	6,62
Robinson-Aktien	221,00	219,00
4% Rumänier	—,—	87,00
5% Rumänier 1892 u. 93	99,95	98,90
Portugiesen	26,56	26,62½
Portugiesische Tabaksoblig.	497,00	497,00
4% Russen de 1894	66,15	—,—
Langl. Estat.	132,00	132,00
3½% Ruff. An.	—,—	100,45
Privatdiskont	—,—	—,—

3% Russen (neue) 92,47½.

Hamburg, 28. September, Nachm. 3 Uhr. Kaffee. (Schlußbericht.) Good average Santos per September 48,00, per Dezember 47,25, per März 47,25, per Mai 47,50. Behauptet.

Hamburg, 28. September, Nachm. 3 Uhr. Zucker. (Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker 1. Produkt Basis 88 % Rendement neue Usance frei an Bord Hamburg per September 9,10, per Oktober 9,45, per November 9,57½, per Dezember 9,67½, per März 10,00, per Mai 10,20. Behauptet.

Bremen, 28. September. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notirung der Bremer Petroleum-Börse.) Fest. Loko 6,75 B. Russisches Petroleum. Loko 6,55 B.

Amsterdam, 28. September. Java-Kaffee good ordinary 51,00.

Amsterdam, 28. September. Bancazinn 35,25.

Amsterdam, 28. September, Nachm. Getreidemarkt. Weizen auf Termine etwas niedriger, per November 167,00, per März 165,00, per Mai 165,00. Roggen loko behauptet, do. auf Termine flau, per Oktober 100,00, per März 106,00, per Mai 106,00. Rüböl loko 26,50, per Herbst 26,37, per Mai 1897 26,50.

Antwerpen, 28. September. Getreidemarkt. Weizen fest. Roggen fest. Hafer behauptet. Gerste behauptet.

Antwerpen, 28. September, Nachm. 2 Uhr — Minuten. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 18,50 bez. u. B., per September 18,50 B., per Oktober 18,50 B., per November-Dezember 18,75 B. Fest.

Antwerpen, 28. September. Schmalz per September 52,50. Margarine ruhig.

Paris, 28. September, Nachm. Rohzucker (Schlußbericht) ruhig, 88 % loko 26,00 bis —,—. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 Kilogramm per September 26,62, per Oktober 27,25, per Oktober-Januar 27,50, per Januar-April 28,25.

Paris, 28. September, Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen ruhig, per September 18,30, per Oktober 18,50, per November-Februar 18,90, per Januar-April 19,15. Roggen ruhig, per September 11,80, per Januar-April 11,85. Mehl matt, per September 43,25, per Oktober 40,45, per November-Februar 40,45, per Januar-April 40,80. Rüböl fest, per September 56,00, per Oktober 56,25, per November-Dezember 56,25, per Januar-April 57,25. Spiritus matt, per September 30,25, per Oktober 30,50, per November-Dezember 30,75, per Januar-April 31,50. — Wetter: Bewölkt.

London, 28. September, Nachm. 2 Uhr. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen 2 Sh., fremder Weizen und Mehl ruhig, 1—1½ Sh. höher gegen vorige Woche. Hafer gutes Geschäft, ½—1 Sh. höher. Von schwimmendem Getreide Weizen besser begehrt, Gerste stramm, Mais fest, aber ruhig.

London, 28. September. An der Küste — Weizenladung angeboten.

London, 28. September. 96proz. Javazucker 11,00, ruhig. Rüben-Rohzucker loko 9,00, ruhig. Centrifugal-Kuba —,—.

London, 28. September. Chili-Kupfer 47 11/16, per drei Monate 47 13/16.

Newyork, 28. September, Abends 6 Uhr.

	28.	26.
Baumwolle in Newyork	8 7/16	8,62
do. in Neworleans	7,75	7,62
Petroleum Rohes (in Cases)	7,85	7,85
Standard white in Newyork	6,85	6,85
do. in Philadelphia	6,80	6,80
Pipe line Certificates Sept.	117,00*	118,00*
Schmalz Western steam	4,17½	4,12
do. Rohe und Brothers	4,45	4,40
Zucker Fair refining Moscovados	2,75	2,75
Weizen.		
Rother Winter- loko	76,50	75,50
per September	71,37	70,62
per Oktober	71,37	70,62
per Dezember	73,25	72,50
per Mai	76,00	75,25
Kaffee Rio Nr. 7 loko	10,37	10,37
per Oktober	9,15	9,30
per Dezember	8,70	8,75
Mehl (Spring-Wheat clears)	2,65	2,65
Mais,		
per September	27,12	27,37
per Oktober	27,25	27,37
per Mai	31,12	31,12
Kupfer	10,75	10,75
Zinn	13,00	13,00
Getreidefracht nach Liverpool	—,—	4,25

* nominell.

Chicago, 28. September.

	28.	26.
Weizen, per September	67,25	65,37
per Oktober	67,25	65,37
Mais, per September	21,62	21,12
Pork per September	6,10	6,05
Speck short clear	—,—	3,62

Woll-Berichte.

London, 28. September. Wollauktion. Preise unverändert.

Bradford, 28. September. Wolle ruhig aber stetig, Waare für den Export ruhig. In Stoffen für das Inland mehr Geschäft, für Amerika ruhig.

Wasserstand.

* **Stettin**, 29. September. Im Revier 5,45 Meter = 17' 4".

Telegraphische Depeschen.

Hamburg, 29. September. (Privat-Telegramm.) Sämtliche Getreideschiffe wurden heute polizeilich besetzt, um Ruhestörungen streikender Getreidehafenarbeiter zu verhindern. In Nähe der Getreideschiffe kreuzen Polizeibarkassen. Die Zugänge zum Hafen sind polizeilich besetzt.

Wien, 29. September. Die Arbeiter der Staatsbahngesellschaft beschlossen in einer gestern Abend abgehaltenen Versammlung, heute früh in den Streik einzutreten. Da die Direktion sehr nachgebend gestimmt ist, so dürfte der Streik bald beendet sein.

Wien, 29. September. Zwischen Oesterreich und Frankreich sind Vereinbarungen getroffen, deren wesentlicher Inhalt darin besteht, daß Frankreich auf Anwendung der Weinzollklausel zu seinen Gunsten verzichtet, wogegen Oesterreich alle seine Rechte aufgiebt, die ihm aus dem Meistbegünstigungsvertrage mit Tunis erwachsen und Tunis' handelspolitische Beziehungen als französisches Territorium gelten läßt. Der Zolleinigung zwischen Frankreich und Tunis soll kein Hinderniß entgegengesetzt werden und von Seiten Oesterreichs wird die Anwendung der französischen Zölle gestattet werden.

Brüssel, 29. September. Nachdem die konservativ-katholischen Blätter behauptet hatten, die christlich-demokratische Partei und deren Führer Dhaens habe auf ihre Hauptforderungen verzichtet und sich mit den Konservativen verbündet, erklärte Klocke-Roeland, eine Versöhnung der Partei des Priesters Dhaens mit den Konservativen sei unmöglich.

Antwerpen, 29. September. Die Polizei hat den Kutscher entdeckt, welcher die Fenier beförderte. Derselbe erklärte, er wisse noch nicht, daß seine Fahrgäste sich mit der Fabrikation von Bomben beschäftigen.

Paris, 29. September. Der Kardinal Richard, Erzbischof der Kirche Notre-Dame, begab sich gestern nach der russischen Botschaft, um mit Baron Mohrenheim über den Empfang des Zaren in der Kathedrale und über den Empfang des Erzbischofs in der russischen Botschaft zu konferiren.

In offiziellen Kreisen glaubt man, daß der Zar in den ihm zu Ehren veranstalteten Festlichkeiten mit dem Orden der Ehrenlegion erscheinen wird.

Paris, 29. September. „Gaulois" meldet, daß in Marseille während der großen Festlichkeiten drei der größten Künstler Frankreichs auftreten werden, nämlich Sarah Bernhardt, Gane und Coquelin der Aeltere.

Marseille, 29. September. 150 Spahis und eine halbe Schwadron afrikanischer Jäger sind gestern hier eingetroffen. Beide Kavallerie-Abtheilungen werden als Eskorte des Zaren figuriren.

London, 29. September. Der römische Korrespondent der „Pall-Mall-Gazette" erklärte auf Grund historischer Beweise, daß, wenn je ein armenisches Königreich gegründet werde, dieses dem König Humbert von Rechtswegen zufallen müsse.

Bukarest, 29. September. Der Einzug des österreichischen Kaisers verlief in musterhafter Ordnung. Der Kaiser und die königliche Familie wurden von der massenhaft angesammelten Volksmenge sympathisch begrüßt. Im Schlosse verweilte der Kaiser nur kurze Zeit und begab sich dann in die österreichisch-ungarische Botschaft, woselbst Empfang stattfand. Abends war die Stadt glänzend illuminirt. Nach 9 Uhr fand das Galadiner statt; nach Schluß desselben brachten sämtliche Militärkapellen dem Kaiser eine Fackelserenade. Darauf wurde der Thee beim Ministerpräsidenten eingenommen, zu welchem von dem diplomatischen Korps nur der deutsche und österreichische Gesandte geladen waren.

Athen, 29. September. Nach Depeschen aus Konstantinopel, welche der „Asti" entnommen sind, verlangte der bulgarische Exarch die Ausgabe zweier neuer Berats für Macedonien. Bisher ist eine Antwort des Großveziers auf dies Verlangen nicht ertheilt worden.